

Der Jakob Honig und der Waldi

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 50

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462070>

Nutzungsbedingungen

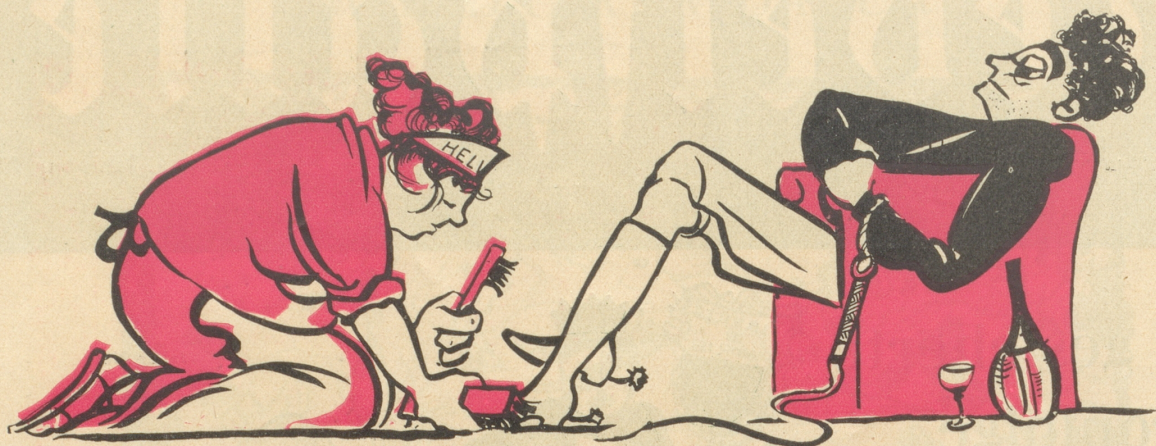
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Jakob Honig und der Waldbi

Wäre er damals nur gleich nach Haus gegangen, der Jakob Honig. Aber nein, er hat noch eintreten müssen in der „Fröhlichen Aussicht“, um seinen Freunden am Stamm von seiner vertegenen Jagd zu erzählen und von seinem Waldbi, der sich äußerst geschickt und weidgerecht benommen habe, aber sonderbarerweise nicht mit ihm heimgekehrt sei, vielmehr immer noch in großer Leidenschaft das Revier abstreife. Was den Waldbi persönlich betrifft, muß ich einflchten, daß es da nichts aufzuschneiden gibt und daß seine Apportierkunst weit in der Gegend herum bekannt und Tatsache ist.

Will aber der Jakob Honig von seinem heutigen Weidgang rühmliches berichten, muß er schon ein bißchen aufschneiden, denn unter uns gesagt, es war nicht ruhmreich, sondern so:

Der Waldbi hatte ganz korrekt einen heißen Hasen aufgetrieben, ist ihm hintennach übers Feld gegen den Honig, der Honig zielt und drückt, drückt und macht — in die Hosen.

Und während der Has unverletzt weiter läuft und der Waldbi sich neuen Spuren zuwendet, entledigt sich der Honig, etwas verdutzt, seiner Unterhosen, beschließt, die Pirsch aufzugeben und eben die „Fröhliche Aussicht“ aufzusuchen. Soll der Waldbi auf eigene Rechnung noch ein wenig jagen. Wird schon nachkommen.

Er ist nachgekommen.

Und er hat seinen Herrn in der „Fröhlichen Aussicht“ gefunden, wie er unter seinen Freunden saß und gerade von ihm, dem klugen Waldbi, und seiner Apportierbegabung erzählte.

War nun also alles in guter Ordnung, nur daß der gewissenhafte Waldbi die verlassenen Unterhosen vom Honig mitgebracht hatte, war ein wenig erschütternd.

Das ist des Lebens Herrlichkeit

Das ist des Lebens Herrlichkeit,
Wenn man in selbger Kraft
In ewig junger Freudigkeit
Am Glück der andern schafft.

Da wird der Tag so weit und reich,
Die Arbeit singt und klingt,
Durch jede Stunde lorchengleich
Ein Frühlingsjubiläum schwingt.

Und wer dem Leben Segen streut,
Still lindernd Not und Schmerz,
Dem wird im Kampf die Kraft erneut,
Dem blüht das eigne Herz. Johanna Siebel



Im Anzeiger eines Amtsbezirktes des Berner Oberlandes erschien folgendes Inserat: „Anzeige und Empfehlung. Ich zeige hiemit dem Amt A. an, daß ich mich als Schweine-Kastreur bestens empfehlen kann. Ich bin Spezialist und habe die Sache schon 22 Jahre gemacht. Die Sanitätsdirektion hat mir den Kanton zugehändigt. — Die Operation dauert 4—5 Minuten und kostet ca. Fr. 3.— pro Stück.“

Nun wissen wir wenigstens, wem der Kanton Bern gehört. Vielleicht bedankt sich aber der Berneremut.

Das neue Insekt

Lehrer: „Wer weiß mir noch ein nützliches Insekt?“

Karl: „Die Not-Bremse, Herr Lehrer.“

Lieber Nebelspalter!

Auf einer meiner Herbstwanderungen kam ich auch nach S., — hungrig! Ich war am richtigen Orte eingekehrt, nämlich in einem ausgezeichneten Gasthose, in einem Kunsthaufe. In großen Buchstaben stand an der Wand: „Zum Mittag- und Abendessen lebende Forellen“. Als warmer Tierfreund habe ich allerdings die mir servierte Forelle vor dem Essen totgeschlagen, womit auch der Wirt ganz einverstanden war.

Ich sehe mir eine Kunstzeitschrift an und mein kleiner 5jähriger Better steckt auch seine Nase hinein. Angefichts eines weiblichen Altes ruft er aus: „Du lueg ä mal, die ich aber gschämig agleit!“

Im Berner Oberland wurden Notstandsarbeiten ausgeführt, an denen auch der Chläusel (Klaus) mitarbeitete. Nach einigen Tagen erschien er nicht mehr. Als einer seiner Arbeitskollegen sich wegen seines Ausbleibens bei ihm erkundigte, sagte Chläusel: „Donner au, das vermah-ni nümme, da mueß i viel z'viel frässe.“

In meiner Achtklassenschule schrieb letzt hin ein Schüler der 4. Klasse, der das Lied „Ich bin ein Schweizerknabe“ auswendig aufschreiben sollte, an der Stelle „Am Hochgefühl der Schweizer schon manche Lanze brach“:

„— am hochgefüllten Schweizer, schon manche Lanze brach —.“

Mit meinem Freund mache ich eine Bergtour. Dabei kommen wir an einen Berg. Mein Freund schmettert ein hohes „C“, um das Echo zu hören und, o Wunder, — das Echo antwortet mit einem „cis“. Er versucht es noch einmal, wieder dasselbe Resultat. Um der Sache auf den Grund zu gehen, nähern wir uns der gegenüberliegenden Felswand und entdecken, warum sich „C“ in „cis“ verwandelt: vor der Felswand steht ein . . . Kreuz.

Kirsch FISCHLIN
ist immer
Qualität

BASEL Hotel Metropole-Monopole

Das komfortable Hotel - Fließ, Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room
Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 37.64
N. A. MISLIN, Direktor.